

**Zeitschrift:** Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 61 (1982)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** SP-Bildungstelefon

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

demnach zu einer ungefähr proportionalen Erhöhung des Preisniveaus, was impliziert, dass die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes als relativ konstant betrachtet wird. Sodann nehmen die Monetaristen an, dass die Zentralbank die zirkulierende Geldmenge ziemlich genau steuern kann. Diese Annahme paart sich mit einem dogmatischen Glauben an die Effizienz, Optimalität und Stabilität des privatwirtschaftlich-kapitalistischen Sektors, welcher, obwohl von Kartellen und Monopolen durchsetzt, im Grossen und Ganzen so funktioniere, «als ob» vollkommene Konkurrenz mit flexiblen Preisen herrschen würde. Die Monetaristen empfehlen deshalb, anstelle der keynesianischen Orientierung an Zinssätzen und am Staatsbudget eine wirtschaftspolitische Orientierung an der Geldmenge und einen Abbau der wirtschaftlichen Präsenz des Staatssektors bei möglichst ausgeglichenem Staatsbudget. Die Geldmenge soll, ungeachtet der Konjunkturlage, im Umfang eines im Mittel zu erwartenden Produktivitätsfortschritts (z.B. 3% pro Jahr) erhöht werden. Auf diese Art sei es möglich, die Inflationserwartungen der Öffentlichkeit zu brechen, worauf sich der stabile Privatsektor auf ein Gleichgewicht mit Vollbeschäftigung und stabilem Preisniveau einpendelt.

Die theoretische *Kritik am Monetarismus* kann hier nur angedeutet werden. Es sei aber insistent darauf hingewiesen, dass sich überall dort, wo die monetaristischen Rezepte zur Anwendung kamen (in Chile, Argentinien, England) ungefähr folgendes abgespielt hat:

● Die Geldmenge konnte in einer ersten Phase überhaupt nicht gesteuert werden, da die Verbindung zwischen den Zentralbankinstrumenten (monetäre Basis, Diskontsatz, Reserve-

sätze) und der im Publikum vorhandenen Kreditgeldmenge ausserordentlich lose ist. Die Kartelle und Grosskonzerne setzten weiterhin steigende Preise durch, an welche sich die im Bankensektor geschaffene Geldmenge passiv anpasste.

● Die restriktive Beschränkung der monetären Basis führte aber zu exorbitanten Zinssatzerhöhungen, die teilweise auf die Preise überwälzt wurden, so dass sich die Inflation, vor allem im Landwirtschafts- und Wohnungssektor, beschleunigte.

● Bei steigenden Preisen und steigenden Zinssätzen stösst schliesslich die Wirtschaft an die durch die restriktive Geldpolitik gesetzten Grenzen, was zu einem Zusammenbruch von Produktion und Beschäftigung führt. Die Arbeitslosigkeit nimmt ungekannte Ausmasse an, derweil die Monetaristen von «Durststrecken» und «Gesundschrumpfungsprozessen» reden.

● Schliesslich zwingt der erwachende Widerstand der betroffenen Gesellschaftsklassen die Regierung zu einem Abrücken vom monetaristischen Kurs.

● Die Monetaristen schreiben das Scheitern ihrer Politik der Labilität der Regierung, der Ungeduld der Wählerschaft und der Obstruktion der Bürokraten zu.

Die monetaristische Position enthält insofern ein Korn Wahrheit, als eine wirksame Kontrolle der zirkulierenden Geldmenge in der Tat eine notwendige Voraussetzung für die Geldwertstabilität darstellt. Eine solche Stabilität ist aber über klassische Geldpolitik allein nicht erreichbar, sie setzt vielmehr eine wirksame Kontrolle der Geldschöpfungstätigkeit des Bankensektors voraus. Die wäre zweifellos am gründlichsten durch die Verstaatlichung der Banken zu erreichen. Ein

autonomer Inflationsmotor ist aber auch im Kampf der Kartelle und Monopole (einschliesslich der Gewerkschaften) um die Erhöhung ihres Anteils am Volkseinkommen zu suchen. Die restriktive Geldpolitik muss zur Krise führen, wenn sie nicht durch strukturelle Veränderungen im Bereich der Produktion und der Einkommensverteilung begleitet wird. Eine wirksame Wettbewerbspolitik und eine Beseitigung des inflationären Gruppenkampfes um Einkommensanteile setzt indes eine Beseitigung der fundamentalen Klassengegensätze voraus oder aber die Abschaffung demokratischer Freiheitsrechte in einem autoritären repressiven System.

## SP- Bildungstelefon

**du bisch unzfride  
wil is geng vo de stedt ha  
u nuüt vom platz säge  
derzwüsc  
vom land  
vo fruchtbare ächer  
weide wälder bärge u see  
so gang doch use  
us dyr stadt  
aber verlouf di de nid  
shet luter glyychi husegge  
u straase u chrüzige  
u geng  
we d meinsch  
etz sygsch duss  
chöme wieder  
die glyyche husegge  
u straasse  
u chrüzige  
dyni stadt isch hüt überall  
hie bim liechsignal  
zum byspil  
hets früecher  
nidere salbei  
u chäslichrut  
u breitwägerek ghaa  
wed schaaf wosch zueche tue  
muesch se halt  
mit altpapier näre**